

den ersten Vermehrer dieses Römischen Reichs/ unter dessen Adler wir annoch zur Zeit leben/ und so fort der Beschattung des Sächs. Rauten Stockes in stiller Ruh und Sicherheit/ (dem unsterbl. Gott sey Dank!) genießen können.

Nächst diesem folget ein Heydnischer Priester mit einer brennenden Fackel/ und hinter ihm her neun Römisch bekleidete Knaben/ und so viel Mägdelein/ ebenfalls in Römischen Habit/ womit gesehen wird auff der Alten Römer Secular-Feste/ die sie denen Heydnischen vermeinten Gott und Göttin/ Apollo und Dianen/ zu Ehren hielten/ und darneben anzudeuten/ wie wir vielmehr schuldig/ nicht zwar dem Apollo und der Dianen/ sondern dem wahren einigen ewigen GOTT zu Ehren ein öffentliches/ und zwar numehro hundertjähriges Schul-Fest zuhalten/ uns hierbey danckbarlich erinnernde der viel und mannigfaltigen Guth- und Wolthaten/ die seine Göttl. Majestät dieser Stadt/ wie in andern Strücker/ also bevorauß durch Erhaltung des löblichen Gymnasiums allhier mildiglich erwiesen.

Nun kömmet Apollo mit den Musen einhergezogen/ welche insgesamt ihre Seitenspiele wacker hören lassen. Und ist hierbey zu wissen/ daß keines weges in der Meinung dieser Aufzug geschehe/ als wolte man die Mittheilung guter Künste und Sprachen dem Apollo und seinen Schwestern/ den Musen/ bey messen/ sondern es soll nur seyn zum Historischen Andencken und Abbildung dessen/ was etwa die alten Heyden/ wie von Erfindung/ also von Erlangung der freyen Künste vor Gedancken gehabt haben.

Ferner folget zu Pferde die Göttin Diana mit zwey Römisch- und mit zwey Deutschgekleideten Jägern/ welche ihre Windspiele und Jagt-Hunde bey sich führen/ umb anzuzeigen die so wohl hohe als niedrige Jagten/ welche diese Stadt von alters hero in ihren Forsten und Wäldern behauptet/ auch der Jugend darbey einzubilden/ daß Jagten ein Vorspiel seyn besonderer Embsigkeit/ die man im studiren durch fleißiges nachschlagen und nachsuchen anwenden müsse/ ehe man auff die rechte Spur der Weißheit kommen könne.

So gehen die drey Gratten mit ihren Palmzweigen einher/ welchen folgen sieben Poeten in ihrer Ordnung/ alle mit Lorber-Kränzen gekrönet/ damit theils das danckbare Gemütthe/ welches hiesiges Gymnasium wegen der vielen ungesparten Unkosten/ die in Erneuerung und Erweiterung desselben willig bißhero auffgewendet/ bevorauß einem E. E. Rath/ hernach auch wegen allerley erwiesenen Wolthaten dieser ganzen Stadt und Gemeine schuldig zu seyn erachtet/ angedeutet würde: Theils bey der Jugend eine Anmuth der edlen Poesi/ oder Dichter-Kunst/ gemacher werden möchte/ umb sich derselben ins künftige zubedienen/ und dermal eins dadurch berühmt zumachen.

Die